

Ökologischer & Ärztebund

Deutsche Sektion der ISDE

International Society of Doctors for the Environment

Bundesgeschäftsstelle, Fedelhöfen 88, 28203 Bremen, Tel.: 0421/4984251, Fax: 0421/4984252
E-Mail: oekologischer.aerztebund@t-online.de • Internet: <http://www.oekologischer-aerztebund.de>

Treibjagd auf Landärzte, Hausärzte und Fachärzte ...und Patienten

Der angesehenste Berufsstand in Deutschland wird gejagt - von dem am geringsten geachteten Berufsstand, den Politikern. Letztere haben scharfe Waffen, die Gesetze. Ein Deutsches Märchen

Es war einmal genug Geld da, alle hatten Arbeit, alle zahlten in die Gesundheitskassen ein, die Patienten waren froh, die Ärzte waren froh, die Kassen hatten volle Kassen und waren auch froh.

Da nahm langsam aber unaufhörlich die Zahl derer, die keine Arbeit bekamen, zu: von 1 Million auf 2 Millionen, dann 3, dann 4, dann sogar 5 Millionen. Die zahlten nun viel weniger in die Gesundheitskassen, die Kassen wurden leer und leerer, es wurden kranke Kassen. Die Patienten bekamen weniger bezahlt bei ihren Krankheiten, die Ärzte arbeiteten mehr und bekamen weniger, das ganze System wurde krank, nach und nach war keiner mehr froh. Die Patienten mussten immer mehr selbst zahlen und wurden unfroh, die Ärzte wurden beschuldigt, viel zu viel für ihre Patienten auszugeben, bekamen eine riesige Kontrollbürokratie und Strafen, wurden darob unfroh, die Kassen hatten trotzdem nicht mehr Geld und wurden auch unfroh.

Trotzdem taten alle ihre Pflicht und die Menschen wurden alle immer älter, die Medizin immer besser, aber langsam wurde klar, das die Kassen das Geld für die Bezahlung nicht mehr hatten.

Da kamen die Politiker.

Sie beschlossen im Gesetz, dass die Kassen nur das Allernötigste bezahlen müssen, drängten die Ärzte per Gesetz, nur noch das Allernötigste zu verschreiben und befahlen den Patienten für ihr Allernötigstes so zu zahlen, wie für ihre Ernährung.

Gegen die 5 Millionen Arbeitslosen beschlossen sie auch Gesetze. Aber nichts half.

Da begannen die Politiker die Treibjagd. Ihre Waffen hießen Arzneimittelbudget, Patientenbudget, Gesundheitsmodernisierungsgesetz (GMG), Arzneiverordnungswirtschaftlichkeitsgesetz (AVWG) und viele andere.

Und bald gab es viel weniger Ärzte auf dem Land, viel weniger Hausärzte, die Fachärzte kämpften ums Überleben, die Patienten gerieten mitten in die Jagd, mussten kilometerweit laufen, kamen dabei um, weil sie ja krank waren.

Die Waffen wirkten.

Und so mussten die Kassen weniger zahlen, weil ja gar keine Ärzte da waren, die auch nichts verschreiben konnten, die Patienten wurden auch weniger, weil sie ja nicht versorgt wurden oder bei der Treibjagd umkamen.

Und die Moral von der Geschichte: Es hilft nichts, angesehen zu sein, wenn man aber unbeliebt ist, muss man nur die richtigen Waffen haben.

Dr. med. Wolfgang Baur

Mitmachen bei der Bantam-Mais Aktion gegen Gentechnik auf dem Acker

Dem U-M-G Heft vom Januar lag für unsere Leser eine Tüte Bantam - Mais bei. Damit unterstützen wir die Aktion der Interessengemeinschaft für gentechnikfreie Saatgutarbeit und Save our Seeds. Wer der Entwicklung der Gentechnik nicht tatenlos zusehen möchte, kann ihr durch Beteiligung an dieser Aktion etwas Positives entgegensetzen und selber einen seit hundert Jahren bewährten Mais anbauen.

Wir erinnern jetzt noch einmal daran, wann und wie Sie den Mais aussäen und bei der Aktion mitmachen können: Aussaat Anfang Mai; Abstand 80x25 cm; für Saatgutgewinnung ist Vorziehen im März-April und Auspflanzen Mitte Mai empfehlenswert (Mais ist frostempfindlich). Ernten und genießen können Sie den Süßmais ab Ende Juli - August. Am leckersten ist er ganz frisch gegrillt! Lassen Sie die schönsten Maiskolben dran und ernten diese erst im Oktober, so sichern Sie Ihr eigenes Saatgut für nächstes Jahr.

Vergessen Sie bitte nicht, die Teilnahmekarte abzuschicken. In ganz Deutschland beteiligen sich bereits Zigtausende an der Aktion. Unter www.bantam-mais.de erhalten Sie wichtige Informationen zur Bantam-Mais Aktion. Hier können Sie weitere Maistüten bestellen und sich auf der Deutschlandkarte selbst ein Bild davon machen, wo Bantam-Mais angebaut wird. Damit der Bantam-Mais auch wirklich frei von Einkreuzungen gentechnisch veränderter Sorten bleibt, ist es wichtig, dass alle, die ihn anbauen, ihr Informationsrecht in Anspruch nehmen. Unter www.standortregister.de oder www.greenpeace.de/themen/gentechnik/anbau erfahren Sie, ob in Ihrer Region Gentec-Mais angebaut wird.

